

Wolfgang Ranke

Vergewaltigung und Erdbeben Kleist als Erzähler

(Göttingen, 10.3.2010)

— Die Marquise von O...

— Das Erdbeben in Chili

Ranke, Vergewaltigung und Erdbeben

Kleist, Die Marquise von O... (1)

Erzähltechnik

I) Erzähleinsatz zeitlich vorgreifend + aufbauende Rückwendung

Effekte:

- spannungserzeugend
- Vorwegnahme wichtiger Tatsachen ermöglicht indirekte Informationsvergabe an den Leser (Andeutungen, Indizien)

II) Markierte Leerstelle im Text (Aposiopese)

Kleist: „Hier – traf er, da bald darauf ihre erschrockenen Frauen erschienen, Anstalten einen Arzt zu rufen; versicherte, indem er sich den Hut aufsetzte, daß sie sich bald erholen würde; und kehrte in den Kampf zurück.“

Fontane dazu: „[...] in diesem Moment rettet sie ein vornehmer russischer Offizier; sie sinkt in Ohnmacht, er trägt sie in das Zimmer eines Seitenflügels, und hier, hingerissen von der Schönheit der Marquise (junge Witwe), nutzt er die verführerische Situation unritterlich – oder, wie andere denken mögen, etwas zu ritterlich – aus. Er tut das, wovor er sie eben rettete.“
(Theodor Fontane, Aufzeichnung 1872)

III) Szenisches Erzählen ⇒ Nähe zum Drama

Figurenrede + Mimik und Gestik

Beispiel: Werbungsszene (Graf F.'s eiliger Heiratsantrag)

„In diesem Fall, versetzte die Marquise, würd ich – da in der Tat seine Wünsche so lebhaft scheinen, diese Wünsche – sie stockte, und ihre Augen glänzten, indem sie dies sagte – um der Verbindlichkeit willen, die ich ihm schuldig bin, erfüllen.“

Ranke, Vergewaltigung und Erdbeben

Kleist, Die Marquise von O... (2)

Identitätskrise der Marquise

Drei Konflikte der Marquise:

- 1. innerer Konflikt (Körpergefühl vs. Bewusstsein)**
- 2. Konflikt mit den Eltern**
- 3. Konflikt mit dem Erzeuger des Kindes**

Imaginativer Bewältigungsversuch der Identitätskrise: 'Selbständigkeit' als Mutter

(1) „Durch diese schöne Anstrengung mit sich selbst bekannt gemacht, hob sie sich plötzlich, wie an ihrer eigenen Hand, aus der ganzen Tiefe, in welche das Schicksal sie herabgestürzt hatte, empor.“

(2) „und wenige Tage nur waren nach ihrer Ankunft in V... verflossen, als der Schmerz ganz und gar dem heldenmütigen Vorsatz Platz machte, sich mit Stolz gegen die Anfälle der Welt zu rüsten. Sie beschloß, sich ganz in ihr Innerstes zurückzuziehen, sich mit ausschließendem Eifer, der Erziehung ihrer beiden Kinder zu widmen, und des Geschenks, das ihr Gott mit dem dritten gemacht hatte, mit voller mütterlichen Liebe zu pflegen.“

(3) „Ihr Verstand [...] gab sich ganz unter der großen, heiligen und unerklärlichen Einrichtung der Welt gefangen“

(4) „Nur der Gedanke war ihr unerträglich, daß dem jungen Wesen, das sie in der größten Unschuld und Reinheit empfangen hatte, und dessen Ursprung, eben weil er geheimnisvoller war, auch göttlicher zu sein schien, als der anderer Menschen, ein Schandfleck in der bürgerlichen Gesellschaft ankleben sollte.“

Zwei Konfrontationen der Marquise mit dem Grafen F.

1) Laubenszene:

„Lassen Sie mich augenblicklich! rief die Marquise; ich befehls Ihnen! riß sich gewaltsam aus seinen Armen, und entfloh. Geliebte! Vortreffliche! flüsterte er, indem er wieder aufstand, und ihr folgte. – Sie hören! rief die Marquise, und wandte sich, und wich ihm aus. Ein einziges, heimliches, geflüstertes -! sagte der Graf, und griff hastig nach ihrem glatten, ihm entschlüpfenden Arm. – Ich will nichts wissen, versetzte die Marquise, stieß ihn heftig vor die Brust zurück, eilte auf die Rampe, und verschwand.“

2) Entdeckungsszene am ‚gefürchteten Dritten‘:

„Doch diese-: gehn Sie! gehn Sie! gehn Sie! rief sie, indem sie aufstand; auf einen Lasterhaften war ich gefaßt, aber auf keinen - - - Teufel! [...] Der Obrist und der Forstmeister kamen. Diesem Mann, Vater, sprach sie, als jene noch unter dem Eingang waren, kann ich mich nicht vermählen! griff in ein Gefäß mit Weihwasser, das an der hinteren Tür befestigt war, besprengte, in einem großen Wurf, Vater und Mutter und Bruder damit, und verschwand.“

„Die Obristin sprach: ob sie vergessen habe, daß sie Mutter sei? worauf sie erwiderte, daß sie in diesem Falle, mehr an sich, als ihr Kind, denken müsse [...]“

Aufbau der Erzählung

I. Teil (Santiago-Stadt, Tal):

Naturkatastrophe ↔ wunderbare Rettung der Familie

Erzählstrategie: Aufbau einer heilsgeschichtlichen Perspektive

II. Teil (Tal, nächster Vormittag):

große Verluste ↔ ‚aufblühende Menschlichkeit‘

Erzählstrategie: Ausweitung der heilsgeschichtlichen Perspektive

III. Teil (Santiago):

fromme Andacht ↔ brutales Massaker

Erzählstrategie: Dekonstruktion der heilsgeschichtlichen Perspektive

I. Teil: Aufbau einer heilsgeschichtlichen Perspektive (wunderbare Rettung)

1) Jeronimos und Josephes religiöse Sicht:

Jeronimo: Dankgebet für „seine wunderbare Errettung“

Josephe/ (Erzähler): „teurer Knabe, den ihr der Himmel wieder geschenkt hatte“

Erzähler: „die Unglücklichen, die ein Wunder des Himmels gerettet hatte“

Jeronimo/Josephe: „waren sehr gerührt, wenn sie dachten, wieviel Elend über die Welt kommen mußte, damit sie glücklich würden!“

2) Pointierter Zusammenhang der Ereignisse: Erdbeben statt Hinrichtung

„Man vermietete in den Straßen, durch welche der Hinrichtungszug gehen sollte, die Fenster, man trug die Dächer der Häuser ab, und die frommen Töchter der Stadt luden ihre Freundinnen ein, um dem Schauspiele, das der göttlichen Rache gegeben wurde, an ihrer schwesterlichen Seite beizuwohnen.“

Gegensinniges Schauspiel: Ausbruch des Erdbebens sprengt Hinrichtungszug; Josephe sieht die Verantwortlichen für ihr Unglück vernichtet

biblisches Paradigma: Städte ‚Sodom und Gomorrha‘ werden mitsamt der Einwohnerschaft vernichtet, aber eine Familie wird gerettet

I. Teil: Aufbau einer heilsgeschichtlichen Perspektive (Fortsetzung)

3) Spektakuläre („wunderbare“) Zufälle bei der Rettung

Jeronimos Rettung: „zufällige Wölbung“

Josephe (Philipps Rettung): „als ob alle Engel des Himmels sie umschirmten“

4) Garten Eden, Heilige Familie

Josephe/ Erzähler: „und fand ihn hier, diesen Geliebten, im Tale, und Seligkeit, als ob es das Tal von Eden gewesen wäre.“

Jeronimo (als er Josephe mit dem Kind erkennt): „O Mutter Gottes, du Heilige!“

Bild der heiligen Familie: „Hier ließ sich Jeronimo am Stamme nieder, und Josephe in seinem, Philipp in Josephens Schoß, saßen sie, von einem Mantel bedeckt, und ruhten.“



Ferdinand Bol: *Die Ruhe auf der Flucht* (1644), Öl auf Leinwand nach einer Radierung von Rembrandt

II. Teil: Ausweitung der heilsgeschichtlichen Perspektive (Umkehr der Gesellschaft?)

1) Blick ins Tal:

„Auf den Feldern, so weit das Auge reichte, sah man Menschen von allen Ständen durcheinander liegen, Fürsten und Bettler, Matronen und Bäuerinnen, Staatsbeamte und Tagelöhner, Klosterherren und Klosterfrauen: einander bemitleiden, sich wechselseitig Hülfe reichen, von dem, was sie zur Erhaltung ihres Lebens gerettet haben mochten, freudig mitteilen, als ob das allgemeine Unglück alles, was ihm entronnen war, zu einer Familie gemacht hätte.“

2) Josephe und Erzähler (Kernsatz):

„Josephe dünkte sich unter den Seligen. Ein Gefühl, das sie nicht unterdrücken konnte, nannte den verfloßnen Tag, so viel Elend er auch über die Welt gebracht hatte, eine Wohltat, wie der Himmel noch keine über sie verhängt hatte. Und in der Tat schien, mitten in diesen gräßlichen Augenblicken in welchen alle irdischen Güter der Menschen zu Grunde gingen, und die ganze Natur verschüttet zu werden drohte, der menschliche Geist selbst, wie eine schöne Blume, aufzugehn.“

3) Glücksbilanz (Theodizee):

„Ja, da nicht einer war, für den nicht an diesem Tag etwas Rührendes geschehen wäre, oder der nicht selbst etwas Großmütiges getan hätte, so war der Schmerz in jeder Menschenbrust mit so viel süßer Lust vermischt, daß sich, wie sie meinte, gar nicht angeben ließ, ob die Summe des allgemeinen Wohlseins nicht von der einen Seite um ebenso viel gewachsen war, als sie von der anderen abgenommen hatte.“

III. Teil: Dekonstruktion der heilsgeschichtlichen Perspektive

1) Widerruf der ‚wunderbaren‘ Rettung:

Grausame Ermordung des liebenden Paares

Willkür und Zufall regieren (4 Tote)

2) Widerruf der religiösen Selbstdeutung:

Josephes religiöser Enthusiasmus: „Josephe äußerte, indem sie mit einiger Begeisterung sogleich aufstand, daß sie den Drang, ihr Antlitz vor dem Schöpfer in den Staub zu legen, niemals lebhafter empfunden habe, als eben jetzt, wo er seine unbegreifliche und erhabene Macht so entwickle.“

bittere Ironie: „Flamme der Inbrunst“ (155) schlägt um in Massaker

3) Menschliche Unheilsgeschichte geht aus religiöser Deutung des Erdbebens hervor:

Predigt des Chorherren: „als der Chorherr bei dieser Gelegenheit umständlich des Frevels erwähnte, der in dem Klostergarten der Karmeliterinnen verübt worden war [...] und in einer von Verwünschungen erfüllten Seitenwendung, die Seelen der Täter, wörtlich genannt, allen Fürsten der Hölle übergab.“

Erzähler über Meister Pedrillo: „Fürst der satanischen Rotte“

Erzähler: „steinigt sie! steinigt sie! [schrie] die ganze im Tempel Jesu versammelte Christenheit“

Erzähler: „wo? hier! versetzte ein Dritter, und zog, heiliger Ruchlosigkeit voll, Josephen bei den Haaren nieder...“

Exkurs: Kleist an Wilhelmine von Zenge
(Oktober 1800/ August 1801)

1) Kleist, Über die Aufklärung des Weibes (Oktober 1800):

„Wenn Du Dich also durch die Einflüsse Deiner früheren Erziehung gedrungen fühltest, durch die Beobachtung religiöser Zeremonien auch etwas für Dein ewiges Leben zu tun, so würde ich weiter nichts als Dich warnen, ja nicht darüber Dein irdisches Leben zu vernachlässigen. Denn nur gar zu leicht glaubt man, man habe *alles* getan, wenn man die ernstesten Gebräuche der Religion beobachtet [...]. Und doch sind dies alles nur *Zeichen* eines Gefühls, das auch ganz anders sich ausdrücken kann. Denn mit demselben Gefühle, mit welchem Du bei dem Abendmahle das Brot nimmst aus der Hand des Priesters, mit demselben Gefühle, sage ich, erwürgt der Mexikaner seinen Bruder vor dem Altare seines Götzen.“ (SW II, 316f.)

2) Kleist an Wilhelmine von Zenge 15.8.1801:

„Auch ist immer Licht, wo Schatten ist und umgekehrt. Wenn die Unwissenheit unsre Einfalt, unsre Unschuld und alle Genüsse der friedlichen Natur sichert, so öffnet sie dagegen allen Greueln des Aberglaubens die Tore – Wenn dagegen die Wissenschaften uns in das Labyrinth des Luxus führen, so schützen sie uns vor allen Greueln des Aberglaubens.“ (SW II, 682)

„Man sage nicht, daß eine Stimme im Innern uns heimlich und deutlich anvertraue, was recht sei. Dieselbe Stimme, die dem Christen zuruft, seinem Feinde zu vergeben, ruft dem Seeländer zu, ihn zu braten, und mit Andacht ißt er ihn auf“ (SW II, 683)

Schluss der Erzählung

Kleist, *Das Erdbeben in Chili* – letzter Satz:

„Don Fernando und Donna Elvire nahmen hierauf den kleinen Fremdling zum Pflegesohn an; und wenn Don Fernando Philippen mit Juan verglich, und wie er beide erworben hatte, so war es ihm fast, als müßt er sich freuen.“

Lessing, *Nathan der Weise* IV/7:

„Als / Ihr kamt, hatt' ich drei Tag und Nächt' in Asch'
Und Staub vor Gott gelegen, und geweint. –
Geweint? Beiher mit Gott auch wohl gerechtet,
Gezürnt, getobt, mich und die Welt verwünscht;
Der Christenheit den unversöhnlichsten
Haß zugeschworen [...]
Doch nun kam die Vernunft allmählig wieder.
Sie sprach mit sanfter Stimm': „und doch ist Gott!
Doch war auch Gottes Ratschluß das!
[...]
[...] Indem stiegt Ihr
Vom Pferd', und überreichtet mir das Kind,
In Euern Mantel eingehüllt. [...] ich nahm
Das Kind, trugs auf mein Lager, küßt' es, warf
Mich auf die Knie' und schluchzte: Gott! auf Sieben
Doch nun schon Eines wieder!“
(V. 3045-3066)